

Kirche in WDR 2 | 08.06.2015 05:55 Uhr | Daniel Schneider

Geburtstagsselfliebe

In der Schule gab es Hausaufgabenfrei. Zuhause wartete ein Kuchen mit Kerzen und Geschenke. Außerdem gab es eine Party mit Freunden. Nachmittags von drei bis sechs. Es war ein Fest. Und am Abend war nicht nur der Spielzeugschrank bis obenhin gefüllt, sondern das eigene Herz ebenso.

Der Geburtstag ist ein besonderer Tag. Immer. Die Prioritäten und Gefühlslagen verändern sich zwar, je älter man wird, aber die Bedeutung ist nicht zu leugnen: Die eigene Jahreszahl ändert sich. Das hat Auswirkungen.

Mit 18 Jahren durfte ich endlich die Entschuldigungen für die Schule selber schreiben, war voll geschäftsfähig, musste aber auch selbst mit evtl. Konsequenzen klar kommen.

An meinem 30. Geburtstag fielen mir vor allem die ersten grauen Haare auf, doch ich hatte wenig Zeit, um mich mit ihnen zu beschäftigen, denn zwei Kleinkinder forderten meine ganze Aufmerksamkeit. Auch am Geburtstag.

Nur eine Konstante begleitet mich seit meinem fünften Jahrestag. Jedes Mal, wenn ein wie auch immer gearteter Lobgesang auf meine Person abgehalten wird, werde ich verlegen. Nein, ich schäme mich geradezu. Beim 'Happy Birthday' weiß ich nicht wohin mit meinen Händen, bei jedem Glückwunsch und lobenden Wort laufe ich rot an. Ich stehe einfach nicht gerne im Mittelpunkt. Wenn ich als Moderator arbeite, stelle ich sehr gerne andere Menschen in den Mittelpunkt, agiere souverän und abgeklärt, aber wenn es um mich geht, dann verhalte ich mich wie ein verklemmter Teenager. Warum? Aus falsch verstandener Demut? Ich stehe wohl nicht in der Gefahr ein Selbstdarsteller zu werden, aber ein bisschen mehr Selbstliebe wäre manchmal angebracht.

In Sachen Selbstliebe hat meine Tochter mir eine ordentliche Lektion erteilt. Vor einigen Wochen sagt die Fünfjährige zu mir: "Papa? Weißt du eigentlich, wen ich noch viel mehr lieb habe als Mama und dich?" Ich horchte auf und der elterliche Neid machte sich bemerkbar. "Nein", sagte ich. "Wen denn?". "Mich selbst", kam es wie aus der Pistole geschossen. Ich war sprachlos. Meine Tochter strahlte mich an und verschwand in ihrem Zimmer. Darüber muss ich erstmal nachdenken. Meine Tochter mag sich selbst am liebsten.

Haben wir in unserer Erziehung etwas falsch gemacht? Egoismus gehört eigentlich nicht zu unseren Top Drei der Erziehungscharts. Ein gesundes Selbstbewusstsein dagegen schon. Und das zeigt anscheinend Wirkung. Davon kann ich mir eine Scheibe abschneiden und das auch ordentlich untermauern. Denn in einem meiner wichtigsten Lebensratgeber steht das so ähnlich. In der Bibel wird es das Doppelgebot der Liebe genannt und lautet: "Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, mit ganzer Hingabe und mit deinem ganzen Verstand. Dies ist das größte und wichtigste Gebot. Ein zweites ist ebenso wichtig: Liebe deine Mitmenschen wie dich selbst."

Also Gott lieben, den Nächsten lieben und mich selbst lieben. Eine Dreierkombination, die im Zusammenspiel Sinn macht und als Lebenskonzept nicht zu verachten ist. Wenn Gott uns Menschen geschaffen hat, dann macht es Sinn, ihn zu lieben. Und mein Gegenüber ist ebenso von Gott gewollt, also wertvoll wie ich – und hat meinen Respekt verdient. Es ist nicht so, dass ich die Gottesliebe und die Nächstenliebe in Perfektion beherrsche, aber weil ich mich am besten kenne und die meiste Zeit mit mir verbringe, fällt mir die Selbstliebe oft am schwersten. Ich kann keinen gesunden Abstand zu mir aufbauen. Deshalb übe ich mich in Selbstliebe. Und zwar heute Abend. Ich habe zum Grillen eingeladen. Der Anlass ist ein jährlich wiederkehrender: Ich habe Geburtstag.